

# VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **12 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Hauptsache finanzielle. In vereinzelt Kantonen fehlt die erforderliche Einsicht der maßgebenden Behörden. Auch die Platzfrage spielt eine Rolle.

In einigen Kantonen bestehen konfessionelle Schwierigkeiten. Im Prinzip aber wird der Fürsorgedienst von allen Anstalten anerkannt.

## Résumé de l'article „Le service social de l'établissement psychiatrique“

Il est dans la nature des choses que le traitement des maladies mentales ne peut que rarement compter sur des résultats positifs durables. Contrairement à ce qui est le cas d'autres maisons d'hospitalisation, il n'est pas possible aux établissements psychiatriques d'exprimer par des chiffres les résultats obtenus. La raison? C'est que la guérison est rarement complète. Chez l'homme souffrant d'une maladie mentale, l'on constate bien que quelque chose n'est pas en ordre; mais le profane ne sait où il faut s'attaquer au mal. Et nombre de patients ne se rendent pas compte qu'ils sont malades!

La personne chargée de donner les soins peut rendre d'immenses services au malade en écartant de son chemin ce qui pourrait être susceptible de le troubler et de l'inquiéter. Elle peut lui donner des conseils et lui indiquer la voie. Mais elle ne doit pas oublier que son activité est forcément incomplète et qu'elle ne réussira pas à rendre la santé au malade dont elle est chargée. Elle ignore quand son ancien patient se trouvera en présence de nouvelles difficultés et le moment où il aura derechef besoin de son assistance. Parfois, cette situation oppresse l'assistante sociale.

Mais cela ne veut pas dire qu'il en est ainsi de tous les malades. En fait, l'assistante éprouve aussi bien des joies, grandes et petites. C'est ainsi qu'elle peut constater souvent que des malades retrouvent leur voie, et alors elle se sent fortifiée dans sa mission.

L'assistance donnée par les établissements psychiatriques n'apporte pas simplement une aide aux malades, car elle décharge sensiblement le

médecin. Il en sera de plus en plus ainsi dans la mesure où le médecin s'intéressera à l'activité de l'assistante et considérera celle-ci comme sa collaboratrice dans la lutte contre le mal!

Lorsque l'on a l'occasion de se rendre compte de ce qu'est l'activité de l'assistante, qui doit satisfaire aux exigences du patient et du médecin, l'on constate avec étonnement que toutes ces exigences peuvent être remplies. Mais il n'en est ainsi que lorsque l'assistante a vraiment l'étoffe nécessaire et qu'elle se sent faite pour la mission qu'elle désire accomplir. Avant tout, il faut qu'elle réussisse à se mettre à la place des malades, parce que c'est de cette manière seulement qu'elle parviendra à gagner leur confiance. Elle se gardera de se montrer embarrassée et interloquée devant les fantaisies de ses malades, mais devra trouver l'attitude indiquée dans les situations les plus inattendues! Elle ne départira jamais de sa bonne humeur! En résumé, l'on peut dire que toute personne désirant venir en aide à des malades atteints d'affections mentales doit posséder des qualités de cœur exceptionnelles et savoir comprendre les particularités de caractère des patients confiés à ses soins. Mais il faut aussi qu'elle soit sûre de l'appui et de la bienveillance des gens sains d'esprit...

Les difficultés qui s'opposent à la création d'un bureau d'assistance pour maladies mentales sont surtout d'ordre financier. Dans bien des cantons, les autorités manquent de la clairvoyance nécessaire. La question d'emplacement joue de même un certain rôle, et ailleurs l'on se heurte à des obstacles de genre confessionnel. En principe, le service d'assistance est reconnu dans tous les établissements.

## VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen (Gegründet 1844)

früher: Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung SVERHA  
Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstrasse 115, Zürich 10, Tel. 67584  
Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956941

Zahlungen: Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 29 12

## Teuerungszuschläge für Anstalten

Das Eidg. Kriegsfürsorgeamt teilt mit, daß der Teuerungszuschlag für Heime und Anstalten analog den Hotels nur 10% betrage. Wir ersuchen die Vorsteher um gefl. Kenntnisnahme dieser Vorschrift. E. G.

## St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige

In der geräumigen Bahnhofhalle von St. Gallen findet ein mit offenen Augen wandelnder Beschauer dicht neben den Billettschaltern einen Schaukasten, der angefüllt ist mit allerlei niedlichen, bunt bemalten Holzarbeiten und Spielsachen. Alle diese Arbeiten stammen aus den St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige, die ihre Räumlichkeiten draußen am Rande der Stadt, in Bruggen, aufgeschlagen haben. Hier finden vor allem

Burschen mit körperlichen und geistigen Gebrechen Aufnahme und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung. Die Arbeitskräfte rekrutieren sich zum großen Teil aus der Stadt und der nähern Umgebung. Daneben finden in dem von Frl. Martha Müller vorzüglich geleiteten Internat auch Leute aus dem übrigen Kantonsteil eine liebevolle Aufnahme. — Die Holzbearbeitungsabteilung steht unter der initiativen Leitung von Hrn. Dörig-Liniger und beansprucht das Hauptkontingent der Arbeitskräfte. Das Absatzgebiet der hier hergestellten Spielsachen und Dekorationsartikel erstreckt sich über die ganze Schweiz und der Beschäftigungsgrad dieser Abteilung steigt von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise. — Der Arbeitsstätte ist aber auch noch ein Websaal angeschlossen, welcher als Filiale der Basler Webstube geführt wird. Dieser Arbeitszweig umfaßt eine maximale Besetzung von 14 Handwebstühlen, wovon im vergangenen Jahr deren 12 ständig in Tätigkeit waren. Die Arbeitsmöglichkeit ist also auch hier eine

recht erfreuliche. Dies war vor allem dem Umstande zuzuschreiben, daß es dem neuen Webstubenleiter, Hrn. Meili-Spörri gelungen ist, breitere und schwerere Stoffe als bisher weben zu lassen.

Die St. Galler Werkstätten sind ein Werk der Gemeinnützigkeit. Mitglieder zu Stadt und Land helfen es tragen. Da die dort beschäftigten Leute durchschnittlich nur einen Drittel bis einen Fünftel der Leistungsfähigkeit eines Normalen besitzen, ist es gewiß nicht möglich, mit einem kaufmännisch und arbeitstechnisch mit allen Feinheiten ausgerüsteten Betrieb konkurrieren zu können. Und hier setzt die öffentliche Hilfe ein, die allein es ermöglicht, die Werkstätten durchzuhalten. Im vergangenen Jahr durfte der Betrieb an Subventionen, Geschenken, Mitgliederbeiträgen und Unterstützungen die schöne Summe von über Fr. 17 000.— entgegennehmen. Dank einer ganz besondern Zuwendung eines auswärtigen Gönners war es möglich, dem bisher eher einem Fabriksaal ähnelnden EBzimmer ein neues Gewand zu geben. — Möge es den Werkstätten vergönnt sein, auch weiterhin auf die Mithilfe aller Gutgesinnten zu Stadt und Land zählen zu dürfen zum Wohl unserer benachteiligten Mitmenschen! —r.

### Vom evangelischen Laienspiel

Auf dem Herzberg wurde der dritte schweizerische Laienspielkurs durchgeführt. Der Laienspieldichter Otto Bruder führte in gründlicher Weise in den Sinn alles kirchlichen Handels ein. Auch das Laienspiel hat seinen Ursprung im Worte Gottes, wird darum zur kirchlichen Botschaft. Immer liegt ein sinnvolles kirchliches Handeln darin, weshalb die Dichtung aus wirklich Erlebtem schöpfen muß. Während das Berufstheater eine Stätte der Kunst ist, muß das Laienspiel eine besondere Ausdrucksform kirchlicher Verkündigung sein und nicht das große Theater nachahmen wollen.

Während Bruder die grundsätzlichen Auseinandersetzungen vortrug, führte Heinrich Fulda die Teilnehmer an praktischen Beispielen ins evangelische Laienspiel ein. Als Themen wurden besprochen: Abend im Freundeskreis, Gemeindeabend in der Osterzeit, Familienabend in der Gemeinde, Propagandaabend in der Jugendgruppe. Daneben wurde unter der Leitung von Theo Schmid fleißig aus dem neuen Kirchengesangbuch gesungen. Den Abschluß bildete die Aufführung der beiden Kursspiele: „Um den Glauben“ und „Der junge Mensch“ als öffentliche Darbietungen im Kirchgemeindehaus Aarau.

Die schweizerischen evangelische Laienspielkommission steht unter dem Vorsitz von Pfr. Hellstern, Wald (Zürich). E. G.

### Appenzeller Bericht von P. Scheurer, Teufen

Das Kriegsjahr 1940 drückte auch den appenzellischen Anstalten einen besondern Stempel auf. Lang andauernder Militärdienst von Leitern und Personal brachten vermehrte Arbeitslasten für das zurückbleibende Personal. Wenn ich allen Müttern, Angestellten und Mitarbeitern für all ihre Treue und Aufopferung einen herzlichen Dank abstatte, so haben sie es ganz besonders verdient.

In den Gemeinden Wald, Bühler, Gais und Reute wurden die Hauseltern ersetzt. Die bisherigen Leiter dieser Anstalten waren amtsmüde und kehrten ins Privatleben zurück. Wir wünschen allen einen schönen Lebensabend, ihren Nachfolgern Glück und Segen. Besonders erwähnen möchte ich unser langjähriges Mitglied Adolf Wettstein, Verwalter der Strafanstalt Gmünd, der nach 35-jähriger Tätigkeit zurückgetreten ist. 1906 wurde dieser waschechte Zürcher von Wetzikon an die Anstalt berufen. Der frühe Verlust seines Vaters und seine harte Jugendzeit haben ihn früh zum ersten Mann gereift. 1915 starb seine treue Gattin und Helferin. Wettstein wurde vielen unglücklichen Herzen zum Helfer und Tröster. Als ehemaliger Strickhändler ist er in landwirtschaftlichen Kreisen geachtet und geschätzt. Heute ist er nun mit seiner zweiten Gattin in den Reihen der Veteranen und blickt auf eine segensreiche Tätigkeit zurück. Er will seinen Lebensabend in Teufen, seiner zweiten Heimat, verbringen. Zu erwähnen ist noch, daß sieben seiner Aufseher heute als Anstaltsleiter tätig sind. Sein Nachfolger ist Walter Möslle, ein Appenzeller. Wir wünschen ihm reichen Erfolg und viel Segen in seiner neuen Tätigkeit.

### Bernisches Pestalozziheim in Bolligen bei Bern

Der bernische Frauenbund hat dieses Heim als Vorbereitungsschule für berufsunreife Mädchen gegründet. Im Oktober 1939 war es bezugsbereit. Im Stil des Berner Landhauses gebaut, wirkt es stattlich und wohlthuend. Dem Außen entspricht der Innenausbau. Heimelige, einfache, aber praktische Zimmer. Vom Keller bis zu den Dachräumen ist der Platz günstig ausgenützt. Ein schönes Heim, das Segen stiften wird!

25 Schülerinnen finden Aufnahme. Es sind Mädchen, die berufsunreif sind infolge seelischer Hemmungen oder körperlicher Behinderung. Eine gewisse Veranlagung und Begabung wird vorausgesetzt, darum wird eine Probezeit verlangt.

Im ersten Betriebsjahr wurden 14 Schülerinnen aufgenommen. Daneben führte man einen Einführungskurs in den Hausdienst durch, der von 12 Mädchen besucht wurde.

Der Unterricht vollzieht sich in Gruppen von 8 Schülerinnen, alles geht nach einem wohlgedachten Lehrplan.

Das Minimum des Kostgeldes beträgt pro Halbjahreskurs Fr. 300.—. Soweit Platz vorhanden ist, werden auch Außerkantonale aufgenommen. Nach dem Austritt wird für eine geeignete Lehrstelle gesorgt.

Die Vorsteherin, Fr. Käthe Schieß, versteht es auch, die Töchter in der Freizeit anzuleiten, für andere Dienste zu leisten (Erntearbeiten bei Bauern, Flickarbeiten für andere, Stricken von Soldatensocken etc.)

Den Einnahmen von Fr. 25 788.— stehen an Ausgaben Fr. 28 877.— gegenüber, so daß ein Betriebsverlust von Fr. 3088.— entstand.

Wir wünschen dem neuen Heim einen gesegneten Aufstieg! E. G.

### Arbeiterkolonie Diefisberg ob Läfelfingen (Bld.)

Die Anstalt ist eine Zufluchtsstätte für arbeitslose, aber arbeitsfähige Männer, die von der Gefahr des Alkoholmißbrauches, des Versinkens in Müßiggang und Stromertum bedroht sind und sich wieder an ein geordnetes Leben der Arbeit gewöhnen sollen und entlassenen Sträflingen, denen der Rücktritt in die bürgerliche Gesellschaft vermittelt und erleichtert werden soll. Das ist eine schwere, oft undankbare Aufgabe, welche Verwalter Dornbierer-Harder seit vielen Jahren pflichtgetreu erfüllt. Wochenlang lastete die ganze Arbeitslast auf den Schultern der Frau Dornbierer, weil ihr Gemahl und sämtliche Aufseher in den Aktivdienst einrückten. Glücklicherweise half das Militär beim Einbringen der Ernte.

Der Verwalter freut sich über Erfolge in der „Nach-erziehung“ vieler Kolonisten, die innern Halt und Selbstvertrauen wiedergefunden haben, also „Lebensgüter, die wir nicht hoch genug einschätzen können“.

Eingerichtet wurde die Radioanlage und die Bibliothek erweitert.

Im Landwirtschaftsbetrieb konnten die Felderzeugnisse im Herbst unter Dach gebracht werden. Leider war der Ertrag der Zuckerrübenpflanzung nicht so günstig wie er hätte sein können, wenn mehr Arbeitskräfte zur Vertilgung des Unkrautes vorhanden gewesen wären. Wegen der sehr kurzen Wachstumsperiode auf dem Diefisberg war der Ertrag der Futtermittel in den vergangenen Jahren nicht groß.

1940 lebten 83 Kolonisten in der Anstalt, ihr Alter schwankte zwischen 20 und 70 Jahren. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 127 Tage. In der Landwirtschaft stehen den Fr. 35 800.— Belastung 55 850 Franken Gutschrift gegenüber, in den Werkstätten: Schmiede, Schreinerei und Wagnerei ein Gewinn von Fr. 3891.—. Die Abrechnung zeigt einen Aktivsaldo von Fr. 847.—. Welche Summe von Arbeit liegt doch in diesen nackten Zahlen! E. G.

### Erziehungsanstalt Regensburg

Die Anstalt beherbergte 38 Knaben und 16 Mädchen, total 54 Schüler, in Gewerben und Haushalt lebten 32 und im landwirtschaftlichen Arbeitsheim Loohof 12 Zöglinge. Bei den Schülern zeigt sich ein Rückgang der Insaßen. Zum Teil werden finanzielle Gründe und zum andern Teil die Tatsache angeführt, daß man heute den

Schwachen weniger Fürsorge angedeihen lasse. Dem gegenüber wird festgestellt, daß auch schwachbegabte Kinder bei sachgemäßer Schulung und Erziehung dahin gebracht werden können, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Das Patronat betreute 600 Zöglinge und leistete damit eine große, segensreiche Arbeit.

Die Rechnung der Anstalt zeigt an Betriebs-Einnah-

men Fr. 78 895.—, an Ausgaben Fr. 116 479.—, so daß der Betriebsverlust Fr. 37 584.— beträgt, aber durch Subventionen und Gaben im Betrag von Fr. 38 469.— in einen Vorschlag von Fr. 885.— verwandelt wurde. Die durchschnittlichen Jahreskosten eines Zöglings betragen Fr. 1297.70, wovon Fr. 807.50 durch Pflegegelder gedeckt wurden. E. G.

## Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

**Basel.** Das Kriegsjahr 1940 ist, wie der Jahresbericht ausführt, für das Basler Kinderspital über Erwarten glücklich vorbegegangen. Wie schon der vorjährige Bericht ausführt, fand eine eigentliche Ueberbesetzung statt. Bedenkt man, daß seit Herbst 1939 der Neubau in Betrieb genommen und dadurch vermehrter Platz geschaffen wurde, so kann man sich einen Begriff machen von dem Zutrauen, das in weiten Elternkreisen dem Spital geschenkt wird. Speziell die neue Infektionsabteilung war dem Andrang kaum gewachsen. Mit den vom Vorjahr übergetretenen 243 Patienten betrug die Frequenz 2539 gegen 2168 im Vorjahr. Geheilt entlassen wurden 1818, gebessert 333, unverändert 106 und gestorben sind 90 Patienten. Von den 2296 Eintritten waren 1030 Mädchen und 1266 Knaben. Dem Alter nach stand das größte Kontingent der Patienten, nämlich 681, im Alter zwischen 5 und 10 Jahren. Die Gesamtzahl aller Pflagetage beträgt 78 330 (1939: 66 532; 1938: 51 744). Die Betriebsrechnung weist leider ein größeres Defizit auf als in den Vorjahren (115 237 Fr. gegen 88 700 Fr. im Vorjahr.) Es ist dies eine Folge des Krieges, wie sie bei andern Anstalten auch in Erscheinung tritt. Durch einen Extrakredit wurde es im vergangenen Jahr ermöglicht, einen mit der Wäscherei direkt verbundenen Wäschetrocknungsraum zu erstellen. Leider genügen die provisorischen Luftschutzbauten den eidgenössischen Vorschriften nicht, so daß neue Projekte vorgelegt werden müssen, über die jedoch erst im nächsten Jahresbericht referiert werden kann.

**Bern.** In dem seit bald 80 Jahren in Bern bestehenden Jenner-Kinderspital, dem einzigen seiner Art im Kanton Bern, fand kürzlich die offizielle Uebergabe und Besichtigung des neuen Absonderungspavillons statt, nachdem das Spital bisher nur über eine provisorische Quarantänestation mit einer kleinen Anzahl Betten verfügt hatte. In seiner Ansprache begrüßte Direktionspräsident von Erlach die eingeladenen Gäste, Vertreter der Kantonsregierung (Ständerat Mouttet), des Großen Rates, den Berner Stadtpräsidenten Dr. Bärtschi, den Vertreter des Berner Gemeinderates Finanzdirektor Raaflaub, Professoren und Aerzte von Bern und von auswärts, die Vertreter des Burgerspitals und der Privatindustrie usw. Er wies auf die langjährigen Bemühungen zur Erstellung eines besondern Absonderungshauses hin, das dank Subventionen und Spenden des Kantons, der Gemeinde, der S.E.V.A. und von Industriellen und Privaten erstellt werden konnte. Es sprachen weiter der Chefarzt, Prof. Dr. Glanzmann und Pfarrer Hoch als Leiter des mit dem Spital seit jeher verbundenen Diakonissenhauses Riehen, worauf namens der Baufirma Architekt Zeerleder die Schlüssel des Neubaus überreichte. Es folgte die Besichtigung des neuen Pavillons, eines zweistöckigen, hellen und luftigen Gebäudes, das u. a. eine Beobachtungs- und Absonderungsstation aufweist, ferner ein Laboratorium, einen Operationsraum, Demonstrationsraum, Liegebalkon, Arztzimmer, Wirtschaftsräume usw. Die Baukosten betragen ohne die innere Einrichtung, mehr als eine halbe Million Franken.

**Dielsdorf.** Die Generalversammlung des Bezirksspitals und Altersasyls Regensberg hatte sich wiederum mit einer Reihe Bauangelegenheiten, die in der Hauptsache dringliche Reparaturen beschlagen, zu befassen. Zunächst wurde der Vorstand beauftragt, die Frage der Anschaffung eines Krankenautos, wobei heute allerdings die Triebstoffabgabe eine wichtige Rolle spielt, einer baldigen Lösung entgegenzuführen. Die Verbesserungsarbeiten, die von Architekt Schindler, Mitglied des Vorstandes, näher erläutert wurden, erfordern einen Gesamtkredit von rund Fr. 5000.—, der von der Versammlung bewilligt wurde. Die Zahl der verpflegten Patienten betrug 1940 441 mit 14 326 Pflagetagen, was einem Tagesdurchschnitt von 33 Patienten gleichkommt. Die Verpflegungskosten des Patienten pro Tag beliefen sich auf Fr. 5.70. Die Betriebsrechnung erzielte mit 115 414 Fr. Einnahmen und 104 790 Fr. Ausgaben einen Ueberschuß von 10 623 Fr. Als Präsident amtiert J. Zöbeli, Alt-Oberrichter, in Dielsdorf.

**Laufenburg.** Der Präsident der Verwaltungskommission des Krankenhauses Laufenburg, Alt-Postverwalter Huber, legt den Rapport für 1940 vor. Er konstatiert für den Sommer 1940 eine bisher nicht gekannte Hochfrequenz und schreibt u. a.: Die Bedürfnisfrage nach Bezirksspitalern ist wieder einmal mehr bejaht, weil die Entwicklung der Laufenburger Anstalt seit ihrer Gründung im Jahre 1905 dafür den besten Beweis liefert, indem sie nach einer Statistik bis Ende 1940 14 295 Patienten und Pflage tage aufgenommen und behandelt hat, im Durchschnitt 410, im letzten Jahr 894. Freuen dürfen wir uns über die Finanzlage des Unternehmens, welche als eine sichere und gesunde bezeichnet werden darf, was besonders staatlicherseits je und je auch anerkannt worden ist. Nach den Bauabrechnungen hatte die Anstalt an Einnahmen zu verzeichnen 400 000 Fr. Diese setzten sich zusammen aus Staatsbeiträgen 178 000 Fr., aus Gemeindebeiträgen 66 000 Fr. und aus Betriebsüberschüssen, Legaten und Geschenken 156 000 Fr. (runde Summen). Mitte 1941 betragen die Schulden noch 275 000 Fr. Diesen stehen an Aktiven gegenüber 752 500 Fr., das Reinvermögen auf diesen Zeitpunkt beträgt also 478 000 Fr. Ein Blick in die Zukunft läßt uns auch trotz der gegenwärtig trostlosen Weltlage nicht verzagen, weil wir am Wohlwollen der weitesten Kreise nicht zweifeln dürfen — wir müssen uns des-selben nur immer würdig erweisen.

**Neuchâtel.** Der Generalrat von Neuenburg hat einen Kredit von 215,000 Fr. gutgeheißen zur Errichtung eines neuen radiologischen Dienstes im städtischen Spital.

**Neuveville.** En 1940, 115 malades ont été soignés dans l'Asile „Mon Repos“. L'asile est entré en possession de l'immeuble de feu M. Ph. Cachelin, de Nidau. Grâce à une savante économie, les comptes de l'an dernier se balancent assez exactement. Les perspectives et la réalité de la vie chère ont dicté une majoration du prix de pension. Le comité des dames dont le rôle est d'améliorer le sort des malades remplit bien sa tâche au moyen de collectes fructueuses. L'état sanitaire a été satisfaisant. On a enregistré 16 décès au

**Ein Begriff**



**FÜR ANSTALTSEINRICHTUNGEN**  
Asyle - Heilstätten - Institute - PENSIONEN  
SANATORIEN, SPITALER UND HOTELS

WÄSCHE

**MÖBEL-MEYER AG.**

Zürich 8, Falkenstrasse 28

**Eine Tatsache**

